X. Jahrgang

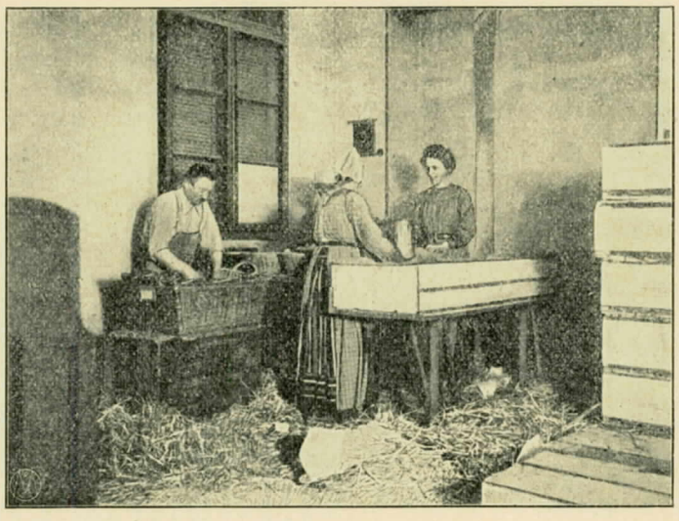
No. 14

2. April 1910

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.



Eiermagazin im A. C. V. in Basel.

Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H.B.M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

Blei- und Farbenstifte :: Bureauutensilien.

Wir empfehlen uns zur Lieferung **aller Blei- und Farbstifte** in Ia. Qualität zu den äußersten Fabrikpreisen der Firma Joh. Faber in Nürnberg, sowie **Bureauutensilien:**

Cedernstifte — Taschenstifte — Briefsammler — Registratoren
Schulstifte — Appollostifte — Papierlocher — Ablegemappen
Vulkanstifte — Tintenstifte — Schnellhefter — Biblorhaptes
Blaustifte — Signierstifte — Briefordner — Weichgummi „Elephant"
Rotstifte — Schreinerstifte — Radiergummi A.K.A. — Schweizerische Markengummi in Ia. Qualität

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Konsumvereine: **Verband schweiz. Konsumvereine.**
Abteilung: Bureauartikel.

Verband schweiz. Konsumvereine.
Kreis X, Vorort Baden.

Kreiskonferenz

Sonntag den 10. April 1910, nachmittags 1½ Uhr im Saale des „Kunstgütli" Baden.

Traktanden:

1. Appell.
2. Verlesen des letzten Protokolls.
3. Instruktionsvortrag für das Ladenpersonal, Referent Herr E. Schwarz, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Vortrag über die Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine, Referent Herr B. Jäggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
5. Wünsche und Anträge.

Da diese Versammlung von sehr großer Bedeutung ist, richten wir an alle die dem Kreis X angehörenden Vereine das höfl. Gesuch, sich an dieser Versammlung recht zahlreich vertreten zu lassen.

Wir ersuchen die Vereinsvorstände, ihr Verkaufspersonal aufzufordern, ebenfalls an obiger Versammlung zu erscheinen.

Wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung und zeichnen mit genossenschaftlichem Gruße

Baden, den 7. März 1910.

Namens des Vorstandes des Kreises X,
Der Präsident: **Joh. Glattfelder.**
Der Aktuar: **Jakob Keller.**

Verband schweiz. Konsumvereine.
XIII. Kreis, Vorort Arbon.

Einladung zur Konferenz

auf

Sonntag den 24. April 1910, vormittags 10 Uhr, ins Hotel „Schweizerhof" in Kreuzlingen.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Appell.
3. Besprechung der Traktanden der nächsten Delegiertenversammlung. Referent: Herr Schwarz, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Referat des Herrn E. Schwarz über Eigenpackung und Eigenproduktion.
5. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes.
6. Diverses.

Die Anzahl der Delegierten sind dem Allgemeinen Konsumverein Kreuzlingen bis längstens den 20. April mitzuteilen, ebenso wie viele Delegierte am Mittagessen (Fr. 2. 50 ohne Wein) teilnehmen.

Namens des Vorortes des Kreises XIII:
Der Präsident: **Jos. Roschach.** Der Aktuar: **Joh. Humbel.**

Mitgliederregister können jederzeit durch die **Abteilung Bureauartikel** des V. S. K. bezogen werden.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gérant est demandé par la Société Coopérative de Consommation „L'Economie" à Orbe. Adresser offres avec prétentions à Mr. M. Badau, président. Références de premier ordre et cautionnement exigés.

Verkäuferin gesucht. Für unser neu zu eröffnendes Dépôt in der Unterstadt, suchen wir eine gutempfohlene, verlässliche, kautionsfähige Verkäuferin. Schriftliche Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angaben über Alter, Gehaltsansprüche etc., sind zu richten an den Allgemeinen Konsumverein Rheinfelden.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen in der Buchhaltung, wie im Rechnungswesen überhaupt, tüchtigen, jüngeren **Commis.** Bewerber, welche bereits in Genossenschaften tätig gewesen sind, erhalten den Vorzug. Schriftliche Anmeldungen nimmt entgegen die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Bern

Angebot.

Junge, kautionsfähige **Tochter,** Deutsch und Französisch sprechend, sucht Stelle als **Verkäuferin** in einem Konsumladen. Eintritt kann sofort geschehen. Gefl. Offerten an Hedwig Thuli, Hohfluh bei Brünig.

Tüchtiger Verwalter, im Genossenschaftswesen durchaus vertraut, sucht Stellung. Offerten an den Verband schweiz Konsumvereine unter Chiffre L. L. 12.

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

X. Jahrgang. Basel, den 2. April 1910. Nr. 14.

Wirtschaftsreformer.

(Fortsetzung.)

IV.

Der Angelpunkt des Reformplans liegt in der Kombination sozialer Kapitalbildung mit der Spar- und Erwerbstätigkeit einzelner, in freier Assoziation verbundener Wirtschaftssubjekte. Nicht die mangelhafte Kaufkraft, sondern die Besitzlosigkeit der Massen ist, wie die Wirtschaftsreformer betonen, die primäre Ursache des „fehlerhaften Kreislaufs", wonach die wenigen Besitzenden bestimmen, wann, was, wie und wieviel produziert werden soll. Der amerikanische Utopist Bellamy hat dieses Verhältnis an einem Beispiel veranschaulicht, das den Gedankengang, dem wir hier zu folgen haben, nicht übel illustriert. Die Kapitalisten, führt er aus, zahlen für jeden Eimer Wasser, den die Arbeiter herbeischaffen, 1 Pfennig, diese dagegen müssen für jeden Eimer, den sie aus dem Reservoir der Kapitalisten zu beziehen genötigt sind, 2 Pfennige bezahlen. Da die Kapitalisten nun nicht im Stande sind, den ganzen Ueberschuß, der sich täglich erzeugt, selbst zu konsumieren, indem sie eine Minderheit repräsentieren, so schwillt das Sammelbecken immer mehr an. Ist es zum Ueberströmen voll, so gibt man Ordre auf Einstellung des Wassertragens. Die Arbeiter sind nun ihres Dienstes ledig, aber sie erhalten auch keine Pfennige mehr und können so für sich selbst kein Wasser kaufen, bis das Sammelbecken sich soweit erschöpft hat, daß es an der Zeit ist, wieder für Zufluß zu sorgen. Jetzt ist die Krisis vorbei und der Kreislauf beginnt von Neuem. Weil nicht das Bedürfnis der Massen, sondern das egoistische Kalkül der Besitzenden, die Träger der Unternehmung sind, den Ausschlag gibt, wird die regelmäßige Bewegung in dem Zu- und Abgang von Wasser unterbrochen, kommt es zu einer Ueberfüllung des Sammelbeckens oder entsteht mit anderen Worten eine Störung des Gleichgewichts in dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Daher Krisen, Arbeitslosigkeit, Unsicherheit der Existenz, Unterkonsum, teilweise oder totale Ausschaltung des Verbrauchs bestimmter Güter.

Die Schlußfolgerung liegt nahe. Da das Kapital die Bewegung reguliert, dieses sich aber im Besitze weniger befindet, so muß entweder der Besitz der letzteren expropriert oder die Masse in die Lage versetzt werden, selber Kapital zu bilden, um die Kommandite über das Reservoir zu erhalten oder, was dasselbe bedeutet, um über Produktion, Aufnahme und Verteilung der Güter gebieten zu können. Aus Gründen, die in ihrer Auffassung von dem Wesen, der Entstehung und den Funktionen des Kapitals nicht minder als in ihren Vorstellungen von der Bedeutung der freien Konkurrenz zu suchen sind, lehnen unsere Wirtschaftsreformer die Expropriation ab und proklamieren dafür die freie Vergesellschaftung selbsterworbenen Kapitals in einem „unteilbaren Genossenschaftsvermögen". Der Schluß ist richtig und gegen die Notwendigkeit der Bildung von unteilbarem Genossenschaftsvermögen an sich nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß die Begriffe von Kapital, teilbarem und unteilbarem Genossenschaftsvermögen nicht unterschiedslos durcheinandergeworfen werden. Darüber werden wir nachher noch einiges zu sagen haben. Die nächste Frage, die sich aufdringt, ist die: Wie gelangt man zu dem unteilbaren Genossenschaftsvermögen und wie zur Kapitalbildung überhaupt? Unsere Wirtschaftsreformer setzen sich mit einem kühnen Sprung ins Reich abstrakter Vorstellungen über diese Schwierigkeit hinweg. Umgekehrt wie Onkel Bräsig die Armut von der „Powertee" herleitet, entwickeln sie das gesellschaftliche Kapital aus dem Kapital, das sie — noch nicht haben, nämlich aus einer Spar- und Erwerbstätigkeit, die den glatt funktionierenden Mechanismus einer wenigstens im Keime vorhandenen neuen Gesellschaftsordnung zur Voraussetzung hat. Kluge Worte über die Natur des Kapitals, des Zinses und der Spartätigkeit entströmen ihrem Munde, wenn sie von dem Flusse der Dinge im Bette des „rein genossenschaftlichen Prinzips" reden, aber sowie es gilt, die Idee in die Wirklichkeit umzusetzen, sie mit dem Gewebe der bestehenden Ordnung zu verknüpfen, fallen sie immer und immer wieder aus der Rolle und schreiten sie tastend und unsicher, wie auf grundlosem Boden wandelnd, dahin. Die Grundsätze der Theorie und der konstruktiven Praxis fallen auseinander, es entstehen Widersprüche, die den allgemeinen Gedankengang verwirren und Konzessionen, welche die Einheit der Idee durchbrechen. Theorie und Praxis geraten in Widerstreit und während jene auf die unmittelbare Ausprägung des reinen Prinzips gerichtet ist, folgt diese opportunistischen Bahnen, indem sie sich den verschiedenartigsten Verhältnissen, Bedürfnissen, Schwächen und Gewohnheiten des gegebenen Milieus anzupassen sucht, wobei sich die Neigung vordrängt, möglichst wenig an direkten Leistungen zu fordern, die Härten absolut notwendiger Postulate zu verwischen, dagegen um so mehr an leicht zu ertragenden Annehmlichkeiten und Vorteilen in Aussicht zu stellen. Es fehlen die festen, unbiegsamen Normen, die gleichmäßigen Bedingungen, von denen nichts erlassen werden kann, die unter allen Umständen erfüllt werden müssen. Die individuellen Leistungen sind überwiegend auf die Funktion der Organisation zugeschnitten, auf sie bezogen und von ihr abhängig gemacht. Für den Einzelnen der besitzlosen Masse ist das Sparen nach der Auffassung der Wirtschaftsreformer eigentlich nur in ihrer Organisation möglich, sonst „fast unausführbar" und jedenfalls nicht ersprießlich „weil volkswirtschaftlich schädlich" und von lohndrückender Wirkung. Dagegen ist es in ihre Assoziation befruchtend und unter allen Umständen unerläßlich. So bemerkt ein unter dem nom de guerre Adam Riese jr. schreibende Mitarbeiter im „Wirtschaftsreformer": „Es ist falsch, zu behaupten, daß zuerst alle

Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt sein müssen, bevor man an das Sparen denkt", denn dieses ist eine Tätigkeit, „die für die Erhaltung der Menschen gerade so notwendig ist wie Essen und Trinken. Auch ist es eine „bewußte oder unbewußte Unwahrheit", wenn man behauptet, nicht sparen zu können. „Die menschlichen Bedürfnisse sind nicht alle unentbehrlich und teilweise sind sie sogar der Existenz schädlich, so daß, wenn, um zu sparen auf diese verzichtet wird, schon die gegenwärtige Existenz höchstens gefährdet wird. Nötigenfalls sind, wenn Gefahr für die Zukunft zu erwarten ist, die Bedürfnisse für die Gegenwart so einzuschränken, daß eher die gegenwärtige Existenz leicht geschädigt ist, sofern allein dadurch genügend für die Zukunft gespart werden kann. Die Schädigung der Gegenwart wird in der Zukunft mehr als ausgeglichen, während, wenn nicht gespart worden wäre, zukünftige schwere Schädigungen oder gar Vernichtung droht." So kommt es auch, „daß derjenige, welcher gesparte Güter besitzt, leichter neue produzierte Güter erhält, als derjenige, der über nichts verfügt, denn einerseits hat er nicht nur Anspruch auf Kapitalzins in irgend einer Form, sondern auch höheres direktes Arbeitseinkommen. Der Besitzende kann also leichter weiter sparen und wird, da der Nichtbesitzende unbedingt arbeiten muß und dazu Güter braucht, diesem möglichst viel in Form von Kapitalzins abverlangen. Dem Nichtbesitzenden muß es daher immer schwerer fallen, seine gegenwärtigen Bedürfnisse zu decken, sodaß an Sparen nicht mehr zu denken ist. So bekommen wir das Bild: Je nötiger das Sparen ist, um so schwerer ist es, und je entbehrlicher es ist, um so leichter ist das Sparen. Die Folge ist, daß der Besitz sich stets in wenigen Händen konzentriert und die vielen Besitzlosen auf Gnade und Ungnade der Besitzenden angewiesen sind und auf jeden Fall keine (Gewähr) Sicherheit für die zukünftige Existenz haben. — Die Besitzlosen müssen also sparen, koste es was es wolle, und *da isoliertes Sparen fast unausführbar und überdies volkswirtschaftlich schädlich ist*, weil es lohndrückend wirkt, zudem keine Gewähr für die richtige Sicherung der Existenz in der Zukunft bietet, kann dieses Sparen nur in der Form eines unteilbaren Genossenschaftsvermögens geschehen, welches für die Zukunft unbedingt erhalten bleiben muß, und der Gegenwart nur zur Nutznießung dient."

Es ist, wie man sieht, ein ganz eigentümlicher Zirkelschluß, in dem sich die Wirtschaftsreformer bewegen. Von einer zutreffenden Auffassung der Spartätigkeit in ihren sittlichen Voraussetzungen wie in ihren ökonomischen Wirkungen ausgehend und argumentierend wie etwa die Verfechter der *Grenzwertlehre*, verneinen und bejahen sie gleichzeitig die Möglichkeit derselben, soweit es sich dabei um proletarische Elemente handelt. Der Grund dieses Widerspruches liegt teils in einer opportunistischen Anpassung an die proletarische Massenstimmung, teils in der einseitigen Wertung des gesellschaftlichen gegenüber dem isolierten Sparen, woraus eine Spartheorie mit doppeltem Boden entsteht. Richtig ist, daß die große Maße der arbeitenden Klassen in der Vereinzelung nur unter mehr oder weniger empfindlichen Entbehrungen zu sparen vermag, aber tatsächlich *wird* gespart und tatsächlich könnte unter Verzicht auf einige zweifelhafte und vielleicht schädliche Genüsse noch mehr gespart werden, ohne sich den härtesten Bedingungen konsumtiver Enthaltsamkeit zu unterwerfen. Das Beispiel Bellamys, das wir zur Illustration der Grundauffassung unserer Wirtschaftsreformer heranzogen, ist kein stichhaltiger Gegenbeweis, denn es beruht nicht nur auf einer unstatthaften Verallgemeinerung, sondern auch auf einer erheblichen Uebertreibung des Tatbestands. Die Wahrheit ist, daß sich das Kapital unter den heutigen Verhältnissen auf die Dauer weder erhalten, noch vermehren kann, ohne die Arbeit, der es entstammt, an seinem Erträgnis in steigendem Maße teilnehmen zu lassen. Seine Existenzbedingungen liegen im Umlauf, in der fortwährenden produktiven Anlage, in der Tendenz zur Erzeugung von Mehrergibigkeitswerten, an denen immer auch die Arbeit in irgend einer Form, im Allgemeinen allerdings in Gestalt unendlich zersplitterter kleiner Bruchteile, partizipiert. In dem Maße, als diese Tendenz zurücktritt, sinkt notwendig die Zinskraft und es kommt zu Stockungen und Stauungen im Reproduktionsprozeß des Kapitals, denn die Gesellschaft lebt nicht vom Kapital an sich, sondern von der Steigerung seines Nutzungseffektes, die anderseits wiederum ihre Gesetze von der Bevölkerungsbewegung erhält. Deshalb hat auch jede ausbeuterische Kapitalskonzentration ihre bestimmten Grenzen, sobald sie in der Masse der arbeitenden Klassen einen *aktiven*, auf geschlossene Zusammenfassung ihrer Sparatome gerichteten Widerstand findet. Sofern nun unsere Wirtschaftsreformer auf dieses Ziel lossteuern, sind sie auf dem richtigen Wege, aber sie wenden sich nicht nur gegen ein gutes Stück ihrer eigenen Theorie, sondern schneiden sich auch die Zufuhr des erforderlichen ökonomischen Baumaterials selber ab, indem sie von vornherein die Möglichkeit und selbst die volkswirtschaftliche Ersprießlichkeit proletarischer Spartätigkeit auf der Stufe der gegenwärtigen Ordnung diskreditieren. Die marxistische Theorie, die ja von einer ganz anderen Auffassung der sozialen Bewegungsgesetze ausgeht, ablehnend, verlegen sie nichtsdestoweniger einen negativen Hauptgrundsatz derselben an den Ausgangspunkt ihrer praktischen Operation, nicht ahnend, daß sie damit gerade diejenigen Kräfte verscheuchen oder lähmen, die bei der Aufrichtung ihres wirtschaftlichen Gemeinwesens den Ausschlag geben und die sie im Widerspruch mit ihren theoretischen Feststellungen auch tatsächlich proklamieren, freilich in der Meinung, sie auf dem proletarischen Terrain mehr oder weniger künstlich erzeugen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bedeutung der Reklame.

Ueber den Wert der Reklame ist schon sehr viel geschrieben und gesprochen worden. Im allgemeinen decken sich die Ansichten aller derjenigen, die den Wert der Reklame kennen, darin, daß sie für den heutigen Handel und Verkehr ein unentbehrliches Hilfsmittel ist, dem einzig und allein manches Geschäft sein Aufblühen verdankt. Einem *geschickt abgefaßten Inserat* wohnt eine hohe Suggestionskraft inne, es wirkt auf die Masse, wie eine flotte Rede, die Zuhörer hinzureissen vermag. Ob auch die im Inserat behaupteten Vorzüge der Ware mit den Tatsachen im Widerspruch stehen und ob auch mancher dabei wirklich hereinfällt, das kommt nicht in Betracht. Es wird immer und immer wieder Leute geben, die nicht nur auf kleine und unreelle Reklamen, sondern auch auf die schwindelhaftesten und handgreiflichen Lügen gespickten Anpreisungen auf den Leim gehen.

Also über die *Notwendigkeit der Reklame besteht kein Zweifel*. Kleine und große Geschäftsleute bedienen sich derselben, ja es gibt Unternehmungen, die Riesensummen für Reklame ausgeben. Wir leben gegenwärtig im Zeitalter der Reklame. Wer sie sich nicht zu Nutze macht, wer nicht mit dem Strom der Zeit schwimmt, dessen Geschäft wird von andern überflügelt oder überhaupt zu Grunde gerichtet. Da nützen auch dem solidesten Geschäftshaus seine langjährige Kundschaft und sein altes Renomme keinen Pfifferling. Im Lärm und in der Masse des Gebotenen gehen solche gute Eigenschaften unter, man schätzt sie wohl, aber man vergißt sie leicht. Das hat schon mancher zu seinem Schaden erfahren müssen.

Während also der Wert der Reklame für das gesamte Geschäftsleben sozusagen unbestritten ist, trifft dies nicht zu bei der Frage, ob auch die Konsumgenossenschaften der Reklame bedürfen. In diesem Punkte gehen die Ansichten sehr auseinander. Da wird z. B. vielfach die Ansicht vertreten, die Reklame sei einer Genossenschaft unwürdig, die

Ware müsse sich selbst empfehlen, der Verein habe seinen bestimmten Abnehmerkreis u. s. w. Anderseits besteht die Meinung, es verstoße durchaus nicht gegen die genossenschaftlichen Prinzipien, wenn sich auch die Konsumgenossenschaften die Vorteile der Reklame zu Nutze machen.

Es ist bekanntlich nichts so vielseitig, als das Gebiet der Reklame. Abgesehen von den Amerikanern, die uns inbezug auf Findigkeit und Geschicklichkeit bedeutend über sind, wird auch hierzulande dem Publikum manches geboten, was die Grenzen des Alltäglichen überschreitet. Die Reklame in Form von Broschüren, Prospekten, Flugzetteln, Plakaten, kleinen Geschenken, wandernden Reklametafeln geht noch an; aber das Bemalen jeder freistehenden Mauer, von Häusergiebeln, Felswänden und dergleichen mit Reklamen trägt nicht immer zur Verschönerung der betreffenden Orte bei. Wenn jedoch hier von Reklame die Rede ist, so denken wir an die Zeitungsinserate. Das ist die einfachste Form; es ist die am wenigsten anstößige, weil sie vor der breiten Oeffentlichkeit zu Tage tritt. Die Zeituugen nehmen ja für sich die Aufgabe in Anspruch, zur Aufkärung und Belehrung des Publikums zu dienen. Es erfolgt das natürlich in erster Linie durch die politischen Erörterungen, Nachrichten über Tagesereignisse, örtliche Begebenheiten und zum Teil auch durch Inserate in Form von Bekanntmachungen und anderen Auskündigen. Das Zeitungswesen hat in dieser Beziehung im Laufe der Zeit eine große Umwälzung erfahren, auf die hier nicht näher eingetreten werden soll.

Die Reklame in Form von Preislisten, Zirkularen und namentlich von Zeitungsinseraten müssen sich auch die Konsumgenossenschaften heutzutage zu Nutze machen. Sie müssen das tun, weil alle Welt es ebenso macht, weil das ganze geschäftliche Leben auf der Reklame beruht. Es ist dabei nicht nötig, daß die Reklame schreiend, überschwänglich oder gar unwahr sein muß. Die Konsumvereine können sich mit der einfachen Anpreisung ihrer Ware begnügen, sie können die Vorteile des einen oder andern Artikels mit einfachen, den Tatsachen entsprechenden Worten hervorheben, den Preis angeben, damit die Hausfrauen orientiert sind. Denn sie sind es in erster Linie, welche als Käufer in Betracht kommen, welchen man immer und immer wieder einzelne Artikel in Erinnerung bringen muß. Die Hausfrauen lesen auch die Zeitungen und sie werden durch in denselben enthaltenen Inserate von privaten Geschäftsleuten beeinflußt.

Das „Genossenschaftliche Volksblatt" tritt hier in die Lücke. Es hat neben der Verbreitung genossenschaftlicher Grundsätze und der Orientierung über die Fortschritte der Genossenschaftsbewegung auch die Aufgabe, den Vereinsverwaltungen als Publikations- und Insertionsorgan zu dienen. Der Wert des „Genossenschaftlichen Volksblattes" ist deshalb ein ganz eminenter. Diejenigen Vereine, welche das „Genossenschaftliche Volksblatt" abonniert haben, können ihre Mitglieder nicht nur über alle Vorgänge in der Genossenschaft auf dem Laufenden halten, sondern auch die Waren anpreisen, den Eingang neuer Artikel bekannt geben oder auf besondere Saisonartikel aufmerksam machen. Die Vereine sind nicht genötigt, die Tageszeitungen oder überhaupt politische Blätter, die nicht immer dem Genossenschaftswesen günstig gesinnt sind, in Anspruch zu nehmen und im „Genossenschaftlichen Volksblatt" erfüllen die Inserate und Publikationen in weit größerem Maße ihre Aufgabe, als in politischen Zeitungen, in denen das einzelne Inserat durch die große Masse verdrängt wird.

Die eigene Presse der Konsumvereine, das „Genossenschaftliche Volksblatt", ist deshalb von eminent großem Werte für die Vereine. Der Verband schweiz. Konsumvereine hat mit der Schaffung derselben einen überaus glücklichen Griff getan.

Prüfen wir nun einmal, ob der Wert der Genossenschaftspresse als Publikations- und Insertionsorgan auch überall richtig eingeschätzt wird. Wenn das der Fall wäre, so müßten alle Vereine für ihre Mitglieder Abonnent des Blattes sein. Diejenigen Vereine, welche diesen Schritt noch nicht gewagt haben, sollten nicht mehr zögern, sondern die Vorteile, welche ein eigenes Organ bietet, sich zu Nutze machen. Viele Vereine, welche das „Genossenschaftliche Volksblatt" von Anfang des Bestehens an abonniert haben, verdanken diesem Umstand einen wesentlichen Teil ihres Aufblühens.

Nun noch ein Wort über die jetzige Form der Reklame im „Genossenschaftlichen Volksblatt". Wird der den Vereinen zur Verfügung stehende Raum immer richtig ausgenützt? Schenken die Vereinsverwaltungen dem Inseratenteil die nötige Aufmerksamkeit? Das sind Fragen, die sich uns jeweilen aufdrängen, wenn wir die 30—40 (?) verschiedenen Ausgaben der Vereine einer Durchsicht unterziehen.

Einzelne Vereine wissen in sehr geschickter Weise den Raum auszunützen. Sie bringen auf der vierten Seite, um die es sich jetzt handelt, zunächst einige geschäftliche Mitteilungen, dann werden Waren besprochen und angepriesen, die Preise einzelner wichtiger Artikel angegeben und schließlich folgen noch Inserate. Mitunter wird irgend eine theoretische Frage oder ein lokaler privatgeschäftlicher Vorgang besprochen. Auf solche Weise scheint uns der Raum der vierten Seite richtig ausgenützt.

Dann gibt es aber Vereine, welche die vierte Seite nur für geschäftliche Mitteilungen und manchmal für längere theoretische Abhandlungen benützen. Von irgend welchen Berichten über den Warenmarkt oder von Inseraten ist keine Spur. Wir halten dafür, daß diese Vereine den Wert des Blattes als Insertionsorgan zu wenig würdigen, wie wir es auch nicht billigen können, wenn ein Arrangement gewählt wird, das als Raumverschwendung bezeichnet werden muß.

Unserer Ansicht nach gehört die Theorie des Genossenschaftswesens auf die ersten drei Seiten, die vierte Seite aber sei der Praxis, den internen geschäftlichen Mitteilungen, den Berichten über Preisbewegungen wichtiger Konsumationsartikel und schließlich in der Hauptsache den Inseraten, dem Reklamewesen gewidmet. Die Preisänderungen, wofür sich die Hausfrauen am meisten interessieren, gehören an die Spitze, dann soll der Marktbericht, dann die Inserate u. s. w. folgen. Mit der Zeit wird ein Repertoir von zügigen Inseraten entstehen, die immer wieder verwendet werden können.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß nicht alle Vereinsverwalter die nötige Zeit haben, sich intensiv mit der Sache zu beschäftigen. Dagegen dürfte es ohne große Mühe möglich sein, von den vielen Artikeln, welche die meisten Vereine führen, einige herauszugreifen und einer kurzen Besprechung zu unterziehen oder in Form von Inseraten zu empfehlen. Auch die öftere Publikation von Preislisten oder eines bestimmten wichtigen Teiles derselben dürfte sich sehr empfehlen.

Die einstweilen noch bestehende 14tägige Ausgabe des „Genossenschaftlichen Volksblattes" erheischt ein sorgfältiges Abwägen, wie der vorhandene Raum am zweckmäßigsten ausgenützt wird. Das sollte sich jedermann, der mit der Sache zu tun hat, stets vor Augen halten. F.

Genossenschaftliche Rundschau.

Zum Umschlagbild. Eier spielen in der Ernährung unseres Volkes eine wichtige Rolle, werden doch jährlich nach den Ausweisen der Handelsstatistik für annähernd $16^1/_2$ Millionen Fr. aus dem Auslande eingeführt oder für rund 5 Fr. pro Kopf der Bevölkerung, wozu dann noch die heimische Produktion käme. Kein Wunder, daß

auch die Konsumvereine die Vermittlung dieses Artikels an die Hand genommen haben. Wenn er auch der Verfälschung weniger ausgesetzt ist als andere Gegenstände des täglichen Bedarfes, so spielt doch die Frische des Produktes hier eine große Rolle, und es hängt viel davon ab, daß die Ware rasch umgesetzt wird.

Der A. C. V. in Basel, in dessen Eiermagazin uns das heutige Umschlagbild versetzt, schritt verhältnismäßig spät an die Vermittlung dieses Artikels, nämlich im Jahre 1887, 22 Jahre nach der Gründung. Jedenfalls wurde vorher noch der größte Teil des Bedarfes von den Produzenten der Umgebung gedeckt, und der Konsum mag damals auch noch nicht so bedeutend gewesen sein, da die anderen Lebensmittel im Preise noch nicht so hoch standen wie heute.

Immerhin zeigt die rasche Entwickelung dieses Geschäftszweiges die Notwendigkeit seiner Einführung. Während 1887 nur 340,000 Stück vermittelt wurden, waren es im Jahre 1908 rund 6 Millionen Stück.

Die Eier werden im A. C. V. in Basel im Gewicht verkauft, was Diskussionen über die verschiedene Größe derselben so gut wie ausschließt. U. M.

Aus der Praxis.

Abschreibungen. Die wichtige Frage, in welchem Umfange jährlich Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien vorzunehmen seien, kam kürzlich in einer eigens für die Behandlung dieser Materie einberufenen Versammlung des großen Konsumvereines in Leeds zur Sprache. Der Sekretär des Vereins, Herr Hawcett, hielt ein einleitendes Referat, in welchem er ausführte, daß für die Vornahme der Abschreibungen keine einheitlichen Normen bestünden. Während einzelne Vereine die Abschreibungen vom ursprünglichen Werte vornehmen, fußen andere auf dem jeweiligen Nominalwerte, und wieder andere schreiben vom Landbesitze gar nichts ab. In Leeds selbst erreichen die jährlichen Abschreibungen die Summe von über 600,000 Fr. pro Jahr oder 50,000 Fr. pro Monat. Er halte diesen Betrag für zu hoch. In den letzten 10 Jahren habe der Verein auf seinen Immobilien und maschinellen Einrichtungen insgesamt 5½ Millionen Franken abgeschrieben. Die übliche Amortisationsquote für Leeds sei: Auf Schiffen, Waggons, Pferden und Wagen 15 %; auf Maschinen und festen Einrichtungen 10 %, auf Land und Gebäuden, die Geschäftszwecken dienen, 2½ %, auf Wohnhäuser 1¼ %, immer vom Ankaufswerte. Diese hohen Abschreibungen beeinträchtigen nach der Meinung des Redners die Leistungsfähigkeit des Vereins zu Gunsten der späteren Mitglieder, und er sei der Meinung, es dürfe eine Reduktion vorgenommen werden in dem Sinne, daß auf Land und Gebäuden die bisherige Quote abgeschrieben werde, aber vom Buchwerte, während für Maschinen 7½ %, für Boote, Waggons, Pferde und Wagen 2½ oder 5 % statt der jetzigen 15 % genügen sollten.

Es ist bezeichnend für den hohen Grad genossenschaftlicher Einsicht der Mitglieder des Konsumvereines in Leeds, daß der Vorschlag des Sekretärs sehr frostig aufgenommen wurde. Fast ausnahmslos wurde seitens der Diskussionsredner betont, daß hohe Abschreibungen durchaus im Interesse der Genossenschaft und ihrer Mitglieder liege und daß der Betrag, der durch eine Reduktion der Amortisationen den jetzigen Mitgliedern zugeführt werden könnte, durchaus unbedeutend sei gegenüber dem immensen Nutzen, der der Allgemeinheit aus der Zusammenlegung dieser Beträge erwachse. Die Versammlung beschloß denn auch nahezu einstimmig, es sei am bisherigen Abschreibungsmodus keine Aenderung vorzunehmen.

Viele schweizerische Konsumvereine dürften sich dieses Verhalten der Genossenschafter von Leeds zum Vorbild nehmen. U. M.

Bau- und Wohn-Genossenschaften.

Die Basler Wohngenossenschaft hat am 22. März ihre Generalversammlung abgehalten. Nach Anhörung eines Referats von Herrn Dr. Oskar Schär wurde beschlossen, die Initiative zur Gründung eines Verbandes der Wohn- und Baugenossenschaften in der Schweiz zu ergreifen. Der Vorstand wurde beauftragt, mit den übrigen schweizerischen Organisationen und gemeinnützigen Aktiengesellschaften in Verbindung zu treten und ein Arbeitsprogramm auszuarbeiten. Die im Jahr 1900 gegründete Basler Wohngenossenschaft zählt zur Zeit 226 Mitglieder und besitzt 13 Wohnhäuser mit 53 zwei- bis dreizimmerigen Wohnungen.

Aus unserer Bewegung.

*** **Umschau.** Die Konsumgenossenschaften in Unter-Tramlingen und Tavannes liquidieren ihre Lager in Herren- und Knabenkonfektion zu reduzierten Preisen.

— Unser Verbandsverein in Vivis verzeichnet im 17. Geschäftsjahr 1909/10 einen Totalumsatz von Fr. 1,081,000, d. h. rund Fr. 140,000 mehr als im Jahre 1908/09. In der Bäckerei beläuft sich der Umsatz auf zirka Fr. 152,000 oder Fr. 24,000 mehr als im Vorjahre. Verbacken wurden 317,453 kg Mehl. Aus 100 kg Mehl wurden durchschnittlich 132,5 kg Brot hergestellt.

Die Molkerei vermittelte 750,465 Liter Milch an die Konsumenten; in Vivis und Palézieux wurden außerdem 159,467 kg Milch verkäst und verbuttert.

Für den Bezug von Milch hat der Verbandsverein das Markengeld eingeführt.

— Die Konsumgenossenschaft Neuenburg setzte im 20. Berichtsjahre Fr. 965,400 um, d. h. Fr. 91,000 mehr als im Jahre 1908/09. Die Mitgliederzahl stieg um 172 auf 1778. (Biel und Winterthur zählen bei ungefähr gleicher Einwohnerzahl über 5000 bezw. 3000 Mitglieder.)

— Den Verdächtigungen der Oltener Privatmetzger gegenüber tischt die Schlächtereiverwaltung unseres dortigen Verbandsvereines mit folgenden Tatsachen auf:

„1. Das Fleisch, das wir von Basel beziehen, stammt ausschließlich von jungen gemästeten Ochsen und Stieren. Die zur Schlachtung gelangenden Tiere sind höchstens 1½ Jahre alt, haben die Milchzähne noch nicht verloren und sind durchschnittlich mit 2 bis 4 Schaufeln versehen. Ein Tierarzt erklärte auf Befragen, das Fleisch dieser Tiere sei dem einheimischen Rindfleisch durchaus ebenbürtig. Die abfällige Kritik der Oltener Metzger sei unbegründet und aus der Luft gegriffen.

2. Der Konsumverein Olten wird verdächtigt, Munifleisch zu verkaufen. So lange die Konsumschlächterei besteht, ist in den Lokalen des Konsumvereines Olten noch kein Munifleisch verkauft worden.

3. Die Oltener Metzger behaupten, sie verproviantieren sich mit einheimischer Primaware. Eine Nachprüfung dieser Behauptung hat ergeben, daß die Oltner Metzger im Januar und Februar dieses Jahres 37 Stück Holländer Ochsen geschlachtet haben. Sie bedienen also ihre Kunden in der großen Hauptsache mit genau der gleichen Ware wie der Konsumverein, nur daß sie dem Publikum einen höhern Preis dafür abnehmen. Vor Jahresfrist haben sie für das importierte Fleisch 70 Cts. per Pfund gefordert, heute setzen sie den Preis auf 80 Cts.

4. Die Metzger schreiben, im November 1909 habe sich ein einziger Ochse in die Lokale des Konsumvereines verirrt und doch sei den ganzen Monat hindurch Ochsenfleisch verkauft worden. Die Oltener Privatmetzger ließen im Monat Dezember abhin durch die hiesige Schlachthausverwaltung bei der Schlachthausverwaltung in Basel an-

fragen, ob der Konsumverein in letzter Zeit nebst Stierfleisch auch Ochsenfleisch bezogen habe. Vom Schlachthausverwalter, Herr Dr. Unger, ist auf diese Anfrage folgende Antwort erteilt worden:

„Das in letzter Zeit vom A. C. V. Basel nach Olten gesandte Fleisch konnte nur Fleisch von hier geschlachteten holländischen Ochsen sein. In letzter Zeit hat der A. C. V. kein geschlachtetes Ochsen- oder Stierfleisch importiert und in Basel auch keine Stiere geschlachtet. Die Kühe, welche der A. C. V. in Basel schlachtet, werden nur zur Wurstfabrikation verwendet."

Der Konsumverein hat somit im Monat November ausschließlich Ochsenfleisch eingeführt.

5. Nebst den importierten 37 Stück Ochsen haben die hiesigen Metzger im Januar und Februar 1910 geschlachtet: 61 Kühe, 25 Rinder und 7 Farren (Muni).

Wenn in Betracht gezogen wird, daß 105 Kühen, importierten Ochsen und Farren (Muni), nur 25 Rinder gegenüberstehen, muß der heute von den Metzgern geforderte Preis für Rindfleisch als viel zu hoch befunden werden. Denn nach der eigenen Angabe der Metzger kann das importierte Fleisch zu 65 Cts. per Pfund abgegeben werden, während das Kuhfleisch bekanntlich 60 Cts. gilt. Entweder müssen die Kunden der Metzger vom Rindfleischgenuß fast ganz abgekommen sein, oder dann wird das billig importierte Fleisch und das Kuhfleisch unter der Marke Rindfleisch verkauft.

Zu bemerken verbleibt noch, daß im Monat Januar 1910 von drei Oltener Metzgern überhaupt kein einziges Rind geschlachtet worden ist."

— Im Interesse eines rascheren Verkehrs hat der Aufsichtsrat der Konsumgenossenschaft Biel beschlossen, sämtliche Warenlokale mit Telephon zu versehen.

— Herr Verwalter Liechti in Luzern erinnert in seinem Abschiedswort daran, daß im Jahre 1892, als er in den Dienst des dortigen A. C. V. trat, dieser 730 Mitglieder zählte mit einem Umsatz von Fr. 360,000 in 6 Filialen. Beim Dienstaustritt zwecks Uebersiedlung an den Lebensmittelverein Zürich zählt der Verbandsverein Luzern 10,700 Mitglieder; der Umsatz stieg auf über 3 Millionen Franken und wird wahrscheinlich im laufenden Jahre die 4. Million überschreiten; die Zahl der Angestellten ist inzwischen von 17 auf 180 angewachsen und die Zahl der Warenlokale auf 25. Die Leuchtenstadt leuchtet auch in genossenschaftlicher Hinsicht.

— Dem Begleitwort zur Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Schaffhausen entnehmen wir, daß aus dem Ueberschuß pro 1909 Fr. 1000 dem Unterstützungsfonds zugewiesen werden sollen, um den Beitritt zur Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine möglich zu machen. Ferner sollen an das projektierte Volksbad Fr. 500 beigetragen werden.

— Dem Lebensmittelverein Romanshorn stehen zu Bauzwecken über Fr. 100,000 an Sparkassa- und Obligationengeldern aus Mitgliederkreisen zur Verfügung.

— Auch der Konsumverein Winterthur appellierte nicht erfolglos an den Finanzmarkt. Die bis Ende 1909 gezeichneten und einbezahlten Fr. 148,600 beweisen, daß das ökonomische Finanzgebahren dieses Verbandsvereines Vertrauen genießt.

— Im Gegensatz zu vielen andern Schweizerstädten, wo der Meerfischmarkt von der Bildfläche rasch wieder verschwunden ist, hat er sich in Winterthur bisher in befriedigender Weise gehalten. Es sind im letzten Jahr wieder 8300 kg Meerfische verkauft worden, ein Quantum, das allerdings erheblich hinter demjenigen des Vorjahres zurückbleibt, aber immerhin die Fortführung durchaus rechtfertigt. Die Qualitäten, die dort auf den Markt gebracht werden, sind nach dem Zeugnis der Fleischschau durchaus erstklassig. Die Fischkochkurse, wie sie in den ersten beiden Jahren abgehalten wurden, sind im dritten Winter 1909/10 fallen gelassen worden, weil das Bedürfnis nicht mehr in dem Maße vorhanden war, wie in den beiden Vorjahren.

— Die Produktions- und Konsumgenossenschaft Pratteln bei Basel errichtet die erste Filiale daselbst.

Basel. (F.-Korr.) Der Genossenschaftsrat hat in seiner Sitzung vom 15. März die zweite Lesung der neuen Statuten in knapp einer Stunde erledigt. Zu dieser raschen Arbeit trug der Umstand bei, daß, wie bereits berichtet, die außerordentliche Generalversammlung den Neuerungen keine prinzipielle Opposition gemacht hatte, sodaß die Revisionskommission den Entwurf beinahe unverändert wieder vorlegte. Der nur schwach vertretene Genossenschaftsrat akzeptierte stillschweigend die wenigen materiellen und redaktionellen Aenderungen. Einer in der außerordentlichen Generalversammlung gefallenen Anregung, statt des für die Wahl des Genossenschaftsrates vorgesehenen Einer-Wahlkreises deren mehrere zu bilden, hatte die Kommission wegen der damit verbundenen großen Schwierigkeiten nicht entsprochen.

Eine interessante Diskussion über das Verhältnis zwischen V. S. K. und A. C. V. entwickelte sich beim § 37, der die Frage regelt, welche geschäftliche Stellung die Wählbarkeit eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat ausschließt. Aus der Mitte des Verwaltungsrates wurde die Aufnahme eines Zusatzes beantragt, lautend: „Personen, welche in Geschäften und Verbänden tätig sind, die mit dem A. C. V. in intensiver, geschäftlicher Verbindung stehen, sind in den Aufsichtsrat nicht wählbar". Der Antragsteller erblickte in dem Umstand, daß Mitglieder des Verwaltungsrates auch im Aufsichtsrat des V. S. K. sitzen können, eine unerwünschte Doppelstellung, die unter Umständen zu Inkonvenienzen führen müsse. Der V. S. K. sei nun dermaßen erstarkt, daß er auf die Mitwirkung von Verwaltungsratsmitgliedern im Aufsichtsrat des V. S. K. verzichten könne. Von anderer Seite wurde vom V. S. K. dem Antragsteller erwidert, der Aufsichtsrat bestehe zum größten Teil aus Präsidenten der Verbandsvereine, ja es gehörten ihm sogar zwei Konsum-Verwalter an, die doch in direkter geschäftlicher Verbindung mit dem V. S. K. stehen. Eine Gefahr hierin für den einen oder andern Teil sei bis jetzt von keiner Seite erblickt worden. Und der Präsident des Genossenschaftsrates machte darauf aufmerksam, daß von der Annahme des beantragten Zusatzes nicht nur die im Aufsichtsrat des V. S. K. sitzenden, sondern auch andere Mitglieder des Verwaltungsrates betroffen würden, da z. B. ein Beamter einer Bank oder einer Versicherungsgesellschaft, ja sogar der Bundesbahnen in den Verwaltungsrat nicht wählbar wäre. Der Referent der Kommission verwies auch auf die Statutenrevision von 1900, bei welcher man sich auf den Standpunkt gestellt habe, der V. S. K. könne weder als Konkurrenzgeschäft, noch als Lieferant im Sinne des § 37 der Statuten in Betracht kommen. Diese Bemerkung ist richtig. Das Verhältnis zwischen V. S. K. und A. C. V. wurde damals nicht nur bei der Statutenrevision, sondern auch bei der Wahl des Genossenschaftsrates eingehend besprochen. Schreiber dies mit andern wollte soweit gehen, die Unvereinbarkeit einer Beamtung im V. S. K. mit der Mitgliedschaft im Genossenschaftsrat zu erklären. Die Ansichten über das Wesen und die Aufgaben des Verbandes waren eben im Jahre 1900 noch zu wenig abgeklärt. Heute aber, wo der geschäftliche Verkehr zwischen Verband und A. C. V. zu beidseitigem Vorteil sich in die Millionen beläuft, werden einschränkende Bestimmungen in Bezug auf die Bestellung der Behörden kaum auf fruchtbaren Boden fallen. Wenn solche bis jetzt nicht notwendig waren, so ist dies nach den neuen Statuten, die doch die Verantwortlichkeit mehr in die Hände von Beamten legen, noch weniger der Fall. Der erwähnte Antrag wurde denn auch mit 32 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Im übrigen ist der Entwurf bei der Schlußabstimmung einstimmig angenommen worden.

Vorgängig der Statutenberatung beschäftigte den Ge-

nossenschaftsrat eine Interpellation über den Arbeitsnachweis. Nicht dieser Interpellation wegen, sondern weil in Kreisen des Genossenschaftsrates Unklarheit über die Angelegenheit herrscht, mögen hier einige aufklärende Zeilen folgen. Der eigene Arbeitsnachweis, welcher 1906 eingerichtet, wurde im November 1909 aufgehoben und die Vermittlung von Arbeitskräften für den A. C. V. dem staatlichen Arbeitsnachweisbüreau übertragen. Bei der Gründung des eigenen Büreaus ging man von der Ansicht aus, daß es zweckmäßig sei, alle eingehenden Arbeitsgesuche an eine zentrale Stelle zu leiten und von dieser die Zuweisung an die einzelnen Betriebe zu bewerkstelligen. Damit war einerseits den Arbeitssuchenden die Möglichkeit der Berücksichtigung geboten, ohne daß sie die Runde durch alle Betriebe zu machen hatten, anderseits wurden die Geschäftsvorsteher des direkten, oft zeitraubenden Verkehrs mit den Arbeitslosen enthoben. Der Gedanke war an und für sich gut und anfänglich ging die Sache auch, solange die Zahl der Bewerber in bescheidenen Grenzen blieb. Nachdem es aber bekannt wurde, daß der A. C. V. einen eigenen Arbeitsnachweis besaß, verbreitete sich offenbar auch die Meinung, der A. C. V. komme öfters in die Lage, Personal anzustellen und es bedürfe nur einer Anmeldung, um Beschäftigung zu erhalten. So stellte sich mit der Zeit ein Angebot ein, das mit der Nachfrage auch nur im entferntesten in einem Verhältnis stand. Bei vielen Hunderten von Anmeldungen pro Jahr konnten im Jahre 1906: 43, 1907: 22, 1908: 35 Arbeiter meist zur Aushilfe, oder nur für ganz kurze Zeit beschäftigt werden. Die geringe Nachfrage nach Arbeitskräften verursachte dann bei den Angemeldeten Unzufriedenheit und Klagen über Parteilichkeit. Dazu kam, daß infolge mangelnden Verständnisses seitens derjenigen Organe, welche den Arbeitsnachweis benützen sollten, ein richtiges Funktionieren unmöglich wurde. Für gelernte Arbeiter kam derselbe überhaupt nicht in Betracht.

Mit Rücksicht auf die wenig günstigen Erfahrungen und die beträchtliche Arbeitsleistung für die Führung der eigenen Stellenvermittlung hob der Verwaltungsrat dieselbe auf und wies die Betriebe an, den staatlichen Nachweis zu frequentieren. Damit ist offenbar den Arbeitssuchenden mehr gedient, als wenn der A. C. V. den für den vorkommenden geringen Bedarf überflüssigen Apparat weiterführt. Die Zentralisation im städtischen Arbeitsnachweis verschafft den Arbeitssuchenden größere Chancen, Arbeit zu erhalten. Das geht schon aus dem Bericht dieses Büreaus hervor, das im Jahre 1908 bei 14,894 Arbeitssuchenden 10,510 = 70,5 % Vermittlungen aufweist.

Die Gründe der Aufhebung des eigenen Büreaus hat das Sekretariat seinerzeit im Genossenschaftlichen Volksblatt bekannt gegeben. Bei objektiver Prüfung der Sachlage wird jedermann zur Ueberzeugung kommen müssen, daß sie im Interesse der Arbeitssuchenden liegt.

Kölliken. (B.) Bei der Besprechung des Jahresberichtes dieses Verbandsvereins in letzter Nummer ist uns eine unliebsame Verwechslung unterlaufen, welche wir hiemit zu berichtigen bitten. Der Reservefonds ist nämlich nicht, wie dort irrtümlich angegeben, auf Fr. 2166, sondern inklusive der Neueinlage auf **Fr. 11,399** angewachsen.

*** **Kreuzlingen.** Wenn die Verbandsverwaltung manchmal irre werden wollte im Glauben an eine sachliche Würdigung unserer erstklassigen Institutionen, so sind es wiederum die Berichte mancher Verbandsvereine, die uns anspornen, mit erneutem Eifer und erhöhter Schaffensfreude der Förderung des Genossenschaftswesens uns zu widmen. Zu diesen Vereinsberichten gehört derjenige von Kreuzlingen pro 1909.

Die Mitgliederzahl stieg von 291 auf 408 und der Umsatz von Fr. 111,220 auf Fr. 146,892 = 32 %.

Eine Perle im Bericht ist der Antrag der Aufsichtskommission, für Mitglieder, die durch Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. in Not geraten sind, einen **Notfonds anzulegen.** Die Generalversammlung hat diesen Antrag zum Beschluß erhoben.

Im Abschnitt „Warengeschäft" lesen wir: „Den Preistreibereien gegenüber wäre den Genossenschaftern zu empfehlen, mehr und mehr die Produkte des Verbandes schweiz. Konsumvereine zu berücksichtigen. Dadurch würde derselbe in die Lage versetzt, seine Eigenproduktion weiter auszubauen und den Bedürfnissen der Mitglieder Rechnung zu tragen. Eigenproduktion bedeutet eine neue Etappe in der Genossenschaftsbewegung und durch dieselbe werden wir einen erhöhten Einfluß auf den Warenmarkt gewinnen, und den Syndikaten wird es nicht mehr so leicht möglich sein, die Warenpreise zu diktieren."

Der Verbandsverein bezog für Fr. 76,826 Waren, d. h. 69 % vom Gesamt-Warenbezug, von der Großeinkaufsstelle in Basel.

Mit Genugtuung registrieren wir ferner die Anerkennung über das Institut der Instruktionsverkäuferin. Die Vereinsverwaltung schreibt diesbezüglich in ihrem Briefe vom 21. Februar 1910:

„Wir ersuchen Sie, in der Besprechung unseres Berichtes noch etwas zu erwähnen, was in der gedruckten Berichterstattung vergessen worden ist, nämlich über die Erfahrungen, die wir mit der Instruktionsverkäuferin gemacht haben. Einige kurze Bemerkungen im „Konsumverein" über diesen Punkt wären uns sehr angenehm.

Unsere Erfahrungen, die wir in kurzer Zeit mit dieser Instruktionsverkäuferin gemacht haben, sind sehr gute.

Dieselbe brachte nicht nur einen lebhafteren Zug in das Ladenpersonal hinsichtlich Bedienung und besseren Umgang mit der Kundschaft, sondern wußte auch in der Aufstellung der Waren sowie Plazierung derselben ihre Geschicklichkeit zu entfalten.

Ebenso hat sie in der Ladenbuchführung sowie über das Genossenschaftswesen im allgemeinen den Verkäuferinnen schätzbare Winke und Anregungen gegeben. Daß der Verband mit dieser Einrichtung den Vereinen eminente Dienste erweisen kann, ist nach unseren Erfahrungen unbestreitbar.

Wir können den Vereinen nur empfehlen, davon Gebrauch zu machen."

Die Genossenschaft befaßt sich ernsthaft mit der Errichtung einer eigenen Bäckerei und der Errichtung einer neuen Filiale, der dritten, in Kurzrickenbach.

Für nachhaltige Propaganda sorgten zwei Referate der Herren Verwalter Flach von Winterthur und Redaktor Ulrich Meyer von Basel.

Die Generalversammlung vom 12. Februar beschloß, den Nettoüberschuß von Fr. 13,569 folgendermaßen zu verteilen: Fr. 10,769 Rückvergütung an die Mitglieder (8 bezw. 4 %), Fr. 2200 Ueberweisung an Reserve- und Hilfsfonds, Fr. 394 an die Verwaltung und Fr. 206 auf neue Rechnung.

Laupen. Man liest in der bernischen Bezirkspresse: „Wenn man auftauchenden Gerüchten Glauben schenken darf, so beschäftigt man sich hier ernstlich mit dem Gedanken, eine Genossenschaft zu gründen. Wenn damit wirklich billigere Lebensmittelpreise zu erzielen sind, so ist eine solche Gründung im Interesse der ärmern Klasse vollauf berechtigt. Laupen wird eben nach und nach auch modern." Daß noch Zweifel an der wohltuenden Wirkung der Konsumvereine geäußert werden können, mutet einem dagegen etwas weniger „modern" an.

*** **Lausanne.** Der zweite Semesterbericht pro 1909 unseres Verbandsvereines in Lausanne (Syndicat des consommateurs de Lausanne et environs, association coopérative de consommation) verzeichnet einen Mitgliederzuwachs von 162, womit die vereinigte Mitgliederliste auf 1369 anwächst. Der Umsatz stieg im zweiten Halbjahr auf Fr. 179,253 gegenüber Fr. 152,474 in den ersten sechs Monaten des Jahres 1909. Vom Nettoüberschuß im Betrage von rund Fr. 14,000 wurden Fr. 1236 zu Abschreibungen an Mobiliar verwendet und aus dem Rest eine 6 %ige Rückvergütung an die konsumierenden

Mitglieder verteilt. Der Durchschnittsbezug per Mitglied ist von Fr. 108 im ersten auf Fr. 130 im zweiten Semester gestiegen.

Da die Bäckerei der Genossenschaft auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist, so befaßt sich eine Spezialkommission mit der Errichtung einer neuen Bäckerei auf dem der Genossenschaft gehörenden Grundstück in Renens. Hierüber wird einer außerordentlichen Generalversammlung im Laufe dieses Jahres eine besondere Vorlage zugehen.

Die Bäckerei produzierte im zweiten Halbjahr des vorigen Jahres 80,927 kg Mehl, d. h. 16,255 kg mehr als im ersten Semester. Aus 100 kg Mehl wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1909 132,46 kg Brot hergestellt, in der zweiten 135,22 kg. In diesem Spezialbetrieb erzielte die Genossenschaft eine Netto-Ersparnis von Fr. 1900. Die Mietzinsen aus der Liegenschaft Pépinet würden eine Amortisation von Fr. 1000 auf den darauf lastenden Hypotheken ermöglicht haben, wäre nicht unliebsamer Weise eine vom Jahre 1903 datierte Architektenrechnung zur Zahlung präsentiert worden, die in den Büchern der früheren Genossenschaft nicht figuriert hatte.

Vom V. S. K. bezog der Verein Waren im Wertbetrag von Fr. 109,000.

Zum Schlusse widmet der Semesterbericht einige wohlverdiente Worte des Dankes dem nach Basel als Redaktor der „Coopération" übersiedelnden Herrn Verwalter Pronier.

Die Hauptposten der Bilanz lauten: Kassa, Werttitel und Guthaben Fr. 12,668, Mobiliar Fr. 8880, Waren Fr. 64,971, Reserven Fr. 7660, Anleihen und Obligationen (kurz- und langfristige Verbindlichkeiten) Fr. 45,737, Kreditoren Fr. 23,671, Hypotheken Fr. 263,000.

Im Revisorenbericht wird die Anstellung eines ausschließlich mit der Buchführung betrauten Angestellten gewünscht und eine Erhöhung der Mitgliederzahl (um 2) der Rechnungsprüfungskommission.

*** **Pieterlen.** Der knapp gehaltene schriftliche Jahresbericht unseres Verbandsvereines in Pieterlen lautet: Unsere Jahresrechnung verzeichnet gegenüber dem letztjährigen eine Mehreinnahme von bloß Fr. 1400, ein nicht allzu erfreuliches Ergebnis. Ziehen wir jedoch in Betracht die Krisis, welche in unserer Gegend herrschte, so begreift man die kleine Mehreinnahme des letzten Geschäftsjahres; auch in andern Geschäftskreisen hat sich dieser unliebsame Gast „Krise" bemerkbar gemacht. Erfreulicher schon ist die erzielte Ersparnis; sie beträgt Fr. 3817 oder rund Fr. 2000 mehr als im Vorjahre. Die Aktiven der Bilanz setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Barschaft Fr. 20, Waren zum Ankaufspreis Fr. 11,527, Mobilien (nach Abschreibung von 10%) Fr. 878, Anteilscheine am V. S. K. Fr. 200, Guthaben beim V. S. K. Fr. 296, verschiedene Guthaben Fr. 31. Die Passiven bestehen in: Kreditoren Fr. 220, Anteilscheinen Fr. 1783, Obligationen samt Zinsen Fr. 1950, Sparkassen samt Zinsen Fr. 1764, Reservefonds mit Zinsen Fr. 1783, Baufonds mit Zinsen Fr. 657, Diverse Fr. 979. Die Rückvergütung betrug für Mitglieder 8%, für Nichtmitglieder 3% der Bezüge.

Die am 1. Januar 1909 eröffnete Bäckerei hat sich in der Gemeinde gut eingeführt. Die Einnahmen haben die Summe von Fr. 18,000 überschritten und der Betriebsüberschuß von Fr. 1694 gestattete eine Rückvergütung von 4% an Mitglieder und 2% an Nichtmitglieder.

*** **Saxon.** Der II. Jahresbericht unseres Verbandsvereines in Saxon ist noch kürzer gehalten als die in Nr. 7 dieses Blattes erwähnte erste Berichterstattung. Ueber das innere Leben der Genossenschaft und über den Verkehr mit dem V. S. K., sowie über den Mitgliederstatus sind wir völlig im Unklaren, ebenso über die Höhe des Umsatzes. Die bezüglichen Zahlen entnehmen wir dem diesjährigen Fragebogen. Darnach beträgt die Mitgliederzahl 62, bei einer Einwohnerzahl von 750 oder 120 Haushaltungen. Der Umsatz ist um ca. Fr. 2700 zurückgegangen, d. h. von Fr. 24,000 auf Fr. 21,300. Die Ersparnis beläuft sich auf Fr. 703, die wie folgt verwendet werden: Fr. 140 in den Reservefonds, der damit auf Fr. 317 ansteigt, Fr. 35 als Gratifikation an den Verwalter, Fr. 481 an die Mitglieder = 6% der Bezüge, und Fr. 46 Uebertrag auf neue Rechnung. Die Schlußbilanz auf Mitte Januar dieses Jahres lautet: Fr. 224 Mobiliar, Fr. 5237 Warenvorräte, Werttitel Fr. 150, Debitoren Fr. 343, diverse Aktiven Fr. 850, Genossenschaftskapital Fr. 1535, Reservefonds Fr. 317, Obligationen Fr. 1800, Kreditoren Fr. 3100.

Schaffhausen. (K.-Korr.) Am 19. März hielt unsere Genossenschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab. Besucht war dieselbe von 250 Mitgliedern. Jahresbericht und Rechnung pro 1909 wurden ohne Diskussion angenommen. Ebenso beliebten die Anträge des Vorstandes über die Verwendung des Betriebsergebnisses: 7% Rückvergütung Fr. 56,000, dem Dispositionsfonds und dem Fonds zu Gunsten der Angestellten je Fr. 1000, für Abschreibungen Fr. 7674, dem Reservefonds Fr. 14,558, als Arbeitsentschädigung an die Genossenschaftsorgane Fr. 1892 und Fr. 180 als Vortrag auf neue Rechnung. In das Bureau der Generalversammlung tritt neu ein S. Stüssi, Bahnbeamter; in den Vorstand E. Meyer, Arbeitersekretär, und in die Rechnungsprüfungskommission P. Strub, Buchhalter. Beschlossen wurde ferner die Vornahme einer Totalrevision der Statuten. Das Traktandum „Verschiedenes" brachte Wünsche und Anregungen verschiedener Art; doch bewegte sich die Diskussion unter der kundigen Geschäftsführung von Stadtrat H. Schlatter in streng parlamentarischen Bahnen und verlor sich nicht ins „Uferlose", wie dies früher schon der Fall war.

Während sich die Berichterstattung über die Tätigkeit unserer Genossenschaft auf breiter Bahn bewegt, scheint man bei der Genossenschaft „Konkordia" die Oeffentlichkeit zu scheuen. In der „Schaffhauser Zeitung" wird sonst über manch nebensächliche Dinge ausführlich berichtet, dagegen brachte sie kein Sterbenswörtlein über die Tätigkeit und Entwicklung der „Konkordia" im verflossenen Jahre. Dem Vernehmen nach soll sich der Jahresumsatz pro 1909 auf Fr. 30,000 belaufen, ist somit noch ein ganz bescheidener.

*** **Sonvilier.** In dem Begleitschreiben der Société Coopérative d'approvisionnements in Sonvilier heißt es, daß die beiden Semesterrechnungen pro 1909 in Anbetracht der Krisis in der Uhrenindustrie befriedigend abgeschlossen hätten, einzig die ausstehenden Guthaben seien der geringen Verdienstgelegenheit wegen etwas angewachsen. Im Uebrigen sind wir wie beim Bericht von Sonvilier auf den Fragebogen pro 1909 angewiesen. Diesem entnehmen wir, daß der Verein 142 Mitglieder zählt und bei einem Umsatz von Fr. 30,474 eine Ersparnis von Fr. 1669 erzielte, welche er zu $^3/_4$ unter die Mitglieder verteilte und $^1/_4$ dem Reservefonds überwies. Dieser letztere steigt mit der Zuweisung pro 1909 auf Fr. 2202 an. Die Warenvorräte sind auf Fr. 10,260 bewertet und das Mobiliar auf genau Fr. 1000. Auf den mit Fr. 7800 geschätzten Liegenschaften haften Fr. 6750 Hypotheken. An Obligationen und Anteilscheinen besitzt der Verein Fr. 3000.

Bei der Beurteilung der Tätigkeit und der ökonomischen Lage des Vereines ist neben dem Darniederliegen der dortigen Industrie auch die Konkurrenz eines mit hohen Rückvergütungen sich brüstenden Aktien-Spezereigeschäftes in Betracht zu ziehen.

Genossenschaftsbewegung des Auslands.

England.

Vermittlung von Vieh und frischem Fleisch durch den Großeinkaufsverband. Am 5. März hat

eine Versammlung von Delegierten aus Konsumvereinen des Bezirkes Newcastle eine Resolution gefaßt in dem Sinne, es möchte der englische Genossenschaftsverband auch die Lieferung von lebendem Vieh und frischem Fleisch übernehmen. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß es für die Vereine eine große Erleichterung bedeuten würde, wenn der Einkauf von Vieh zentralisiert und statt einer ganzen Reihe von Vereinseinkäufern nur ein Verbandseinkäufer auf den Markt treten würde. So gut wie jeder Verein werde auch der Verband sachkundigs Personal für seinen Dienst zu gewinnen wissen. Sobald die Vereine sich verpflichten könnten, den Verband in diesem neuen Zweige tatkräftig zu unterstützen, werde die Durchführung des Projektes keine unüberwindliche Schwierigkeiten bieten und den Vereinen die Versorgung ihrer Mitglieder mit Fleischwaren bedeutend erleichtert werden.

— Der große Konsumverein in Leeds hat eine neue halbjährige Berichtsperiode hinter sich, während der für Fr. 20,145,850 Waren vermittelt worden sind. Nach Verzinsung der Anteilscheine und Mitgliedereinlagen mit Fr. 368,575 und nach Vornahme von Abschreibungen im Betrage von Fr. 298,775 verblieb ein Nettoüberschuß von Fr. 2,559,200.

Während dem Berichtssemester wurden Fr. 906,400 auf Anteilscheinkonto einbezahlt und Fr. 3,778,925 zurückgezogen, inbegriffen die Rückvergütungen und Zinsen. Am 31. Dezember 1909 betrugen die Mitgliederguthaben Fr. 20,888,300, rund 50,000 Fr. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In den Verein eingetreten sind 1776 Mitglieder, ausgetreten, meistens wegen Wegzuges, infolge von Arbeitsmangel, 2062. Heutiger Bestand 48,927 Mitglieder.

Aus den eigenen Produktivbetrieben des Vereines wurden Waren bezogen im Werte von Fr. 3,943,600.

In der Schlächterei des Vereines wird eine neue Kühlanlage eingerichtet, die teilweise aus Deutschland bezogen wird. Der Verein wurde deshalb in der Tagespresse aufs heftigste bekämpft. Er wehrte die Angriffe ab mit der Erwiderung, die Genossenschaft müsse bestrebt sein, jederzeit vom Guten das Beste für die Mitglieder zu beschaffen; nicht der niedere Preis, sondern die bessere Qualität habe bei der Berücksichtigung eines ausländischen Lieferanten den Ausschlag gegeben. Uebrigens sei die Genossenschaftsbewegung international, und sei kein Anlaß vorhanden, die ausländischen Produkte zu ignorieren.

Die Möbelfabrik des Vereines weist in der Berichtsperiode ein Defizit von Fr. 4600 auf. Für die Ausarbeitung von Plänen für ein neues Verwaltungsgebäude sind Preise von Fr. 2500, 1250 und 625 ausgesetzt worden. Eine Vergrößerung wird auch an der Schuhfabrik vorgenommen.

— Die Molkereien der englischen Großeinkaufsgesellschaft in Irland verursachen dem Verbande große Unannehmlichkeiten. Wir haben in einem längeren Artikel in Nr. 4 des „Schweiz. Konsumverein" vom Jahre 1909 das Verhältnis zwischen den irischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und dem englischen Verbande skizziert und haben darauf hingewiesen, daß voraussichtlich eine Liquidation der im Besitze des letztern befindlichen Farmen sich als wünschenswert erweisen werde. Die Resultate des letzten Jahres werden wohl diesen Prozeß beschleunigen. Der Großeinkaufsverband erleidet nämlich für das Jahr 1909 einen Verlust von Fr. 255,450. Von dieser Summe fallen allerdings nur Fr. 155,450 in die Rechnung pro 1909, da in der Jahresrechnung pro 1908 die Summe von Fr. 100,000 ausgesetzt wurde zur Deckung des im folgenden Jahre zu erwartenden Ausfalles.

Verbandsnachrichten.

Der Ausschuß des Aufsichtsrates hat in seiner Sitzung vom 30. März folgende Aufnahmen vollzogen:

1. **Konsumverein in Stein am Rhein und Umgebung** (Kanton Schaffhausen),
Genossenschaft, gegründet am 19. Dezember 1909, 120 Mitglieder, ins Handelsregister eingetragen am 27. Februar 1910, zugeteilt dem Kreise XII (Vorort Töß).

* * *

2. **Konsumverein in Gurtnellen** (Kanton Uri),
Genossenschaft, gegründet am 13. März 1910, 108 Mitglieder, ins Handelsregister eingetragen am 18. März 1910, zugeteilt dem Kreise XVII (Vorort Luzern).

* * *

3. **Société coopérative de consommation „L'Avenir" de Vex et environs** (Valais)
Genossenschaft, gegründet am 6. Januar 1910, 65 Mitglieder, eingetragen ins Handelsregister am 25. Februar 1910, zugeteilt dem Kreise XIX (Vorort Brig).

* * *

Umsatz im Monat März 1910. Der Umsatz im Monat März hat wieder eine große Zunahme gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen. Obwohl noch nicht genau festgestellt, wird derselbe voraussichtlich Fr. 2,100,000 übersteigen und die Umsatzvermehrung mindestens Fr. 550,000 betragen.

Literatur.

Billige Kleinwohnungshäuser für Mk. 150—300 Mietswert der einzelnen Wohnung mit 3—4 Räumen einschließlich Küche je nach den örtlichen Bedürfnissen sucht man jetzt überall zu errichten, vielfach auch zu diesem Zwecke Bauvereine zu gründen. Diese praktische Wohnungsfürsorge, der Bau von Kleinwohnungshäusern, ist seit Jahren als dringend notwendig gefordert und wird auch von Regierungs- und Kommunalbehörden unterstützt, um das Wohnungselend in Stadt und Land zu beseitigen. Hierfür ist ein neues Buch von Baurat a. D. Max Beetz von Bedeutung:

Kleinwohnungshäuser. Praktische Anleitung und Musterbeispiele für den Bau billiger Ein- und Mehrfamilienhäuser für Arbeiter, Kleinhandwerker, Beamte ꝛc. durch Private, Bauvereine und Genossenschaften. Mit einer Anweisung zur Gründung gemeinnütziger Bauvereine in Stadt und Land, bearbeitet von Landeswohnungsinspektor Gretzschel. 96 Seiten mit mehr als 100 Ansichten und Grundrissen von Ein- und Mehrfamilienhäusern. Preis Mk. 1.80, gebunden Mk. 2.40 (Porto 20 Pfg.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden 35.

Im gleichen Verlage erscheint auch die illustrierte Zeitschrift für Eigenhaus- und Gartenstadtbestrebungen „Im eigenen Heim" mit den Beilagen „Landleben" und „Gartenstadt". Jährlich 12 Hefte Mk. 4.— (Porto 60 Pfg.) für Jahresabonnenten mit dem Buche von Amtsbaumeister Spindler: „Eigener Herd ist Goldes wert". Praktische Familienhäuser in den Vororten schon für Mk. 3500. 96 Seiten mit 150 Abbildungen (Preis sonst Mk. 1.70) als Gratisprämie. Allen Gemeinden, Baufachleuten und Familien werden diese Veröffentlichungen gute Dienste leisten und wertvolle Anregungen verschaffen.

The Co-operative Wholesale Societies limited. Annual for 1910. Manchester & Glasgow.

In gewohnter tadelloser Ausstattung ist der neue Jahrgang des ältesten genossenschaftlichen Jahrbuches, dasjenige der beiden großen britischen Verbände, erschienen. Mit seinen prächtigen Illustrationen, den zahlreichen Statistiken, den wertvollen Abhandlungen über die wichtigsten Fragen des britischen Wirtschaftslebens ist der in der eigenen Buchdruckerei gedruckte und in der eigenen Buchbinderei gebundene, 422 Seiten umfassende Band so recht dazu angetan, auch dem Gegner der Genossenschaftsbewegung Bewunderung abzuringen vor dem gewaltigen Werke, das hier genossenschaftliche Tatkraft im Verlaufe von nicht einmal einem halben Jahrhundert vollbracht hat. 73 Bilder machen uns bekannt mit den imposanten Verwaltungsgebäuden, Lagerhäusern, Fabriken, Farmen, Erholungsheimen, Rettungsstationen ꝛc. des englischen Verbandes, 24 andere Bilder führen uns die nicht weniger eindrucksvollen Betriebe des schottischen Verbandes vor Augen. Beide Großeinkaufsstellen zusammen haben von 1864—1908 für Fr. 8,967,196,725 Waren vermittelt und darauf Fr. 140,365,350 erspart. U. M.

Verantwortlich für die Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine.** — Verantwortliche Redaktion: Dr. **Oskar Schär.**

Fabrikationsartikel

aller Art, die in das Gebiet der **Hauswirtschaft** fallen, können durch uns zu den **vorteilhaftesten** Bedingungen bezogen werden.

Backpulver
Bindfaden
Biscuits
Bodenöl
Bodenwichse
Bureaumaterialien aller Art
Bürstenwaren
Campher
Christbaumkerzchen
Düten
Drucksachen aller Art
Eierfarben
Einkaufsbüchlein
Eisenfässer
Emailwaren
Essenzen
Essig
Etiketten
Faßtalg
Feueranzünder
Flaschen
Fliegenpapier
Geschirrwaren
Glaubersalz
Gummisauger
Haushaltungsartikel
Hirschleder
Isländisch Moos-Tabletten
Kakao
Kerzen
Kindermehl
Kondensierte Milch
Konfiserie
Konfitüren
Konserven
Konsummarken
Korbwaren
Korkzapfen
Kornkaffee
Küchengeräte
Kupfervitriol
Ladenutensilien und Geräte
Lederfett
Leim
Limonaden
Malzkaffee
Marktnetze
Melasse
Metall-Politur
Nachtlichter
Natron
Obligat.-Form.
Oelapparate
Meßapparate aller Art
Paidol
Paniermehl
Papiersäcke
Papiere aller Art
Parfümerie- und Toiletteartikel
Peppermint
Pumpen
Putzpasta
Putzpommade
Putzsteine
Reisstrohbesen
Rollenmarken-Einrichtungen
Safran
Sauerkraut
Sauerrüben
Schaufenstergestelle u. -Dekorationen
Schiefertafeln
Schokolade
Schuhcrême
Schuhwichse
Schwämme
Schwefel- u. Süßbrand-Schnitten
Schwefelblüten
Seifensand
Seilerwaren
Senf in Töpfen und in Pulver
Sirup
Stahlspäne
Suppenartikel
Tabake
Teigwaren
Terpentinöl
Tinten
Tomaten
Türvorlagen
Waagen
Wachs
Wagenfett
Zichorien
Zigarren
Zigarretten
Zitrol
Zitronelle
Zitrovin-Essig
Zündhölzer
Zwieback

* * *

Amlung
Blauholz
Borax
Fettlaugenmehl
Panamarinde
Seifen
Soda
Sodasalz
Sodex
Waschblau
Waschpulver

* * *

Bei jedem Warenbedarf konsultiere man unseren Warenbericht und den Katalog für Haushaltungsartikel. ☞ Die beste Interessenwahrung der Konsumgenossenschaften besteht im Einkauf der Waren bei der eigenen Großeinkaufsstelle.

Verband schweizerischer Konsumvereine

Abteilung Fabrikationsartikel.

Verband schweiz. Konsumvereine

Haushaltungstücher

halten wir stets in **großer Auswahl** auf Lager und empfehlen den tit. Vereinsverwaltungen den Bedarf der **eigenen Großeinkaufsstelle** zu überschreiben.

Unser Lager enthält:

Baumwolltücher, gebleicht
Baumwolltücher, roh
Leinen und Halbleinen
Cotonne für Schürzen und Waschkleider
Zephir für Fantasiehemden
Oxford
Cretonne
Damast
Bazin

Wir bitten unsere Preisliste und Kollektionen zu konsultieren.

Indienne
Kölsch
Flanelle
Futterstoffe
Handtücher
Frottiertücher
Tischtücher
Servietten
Taschentücher, farbige
Taschentücher, weisse

Neue Kollektionen für obige Artikel sind in Arbeit. — Ferner verweisen wir auf unsere **erstklassigen**

Nouveautés

welche bereits reichen Zuspruch finden. — Sodann verweisen wir auf **unsere Stammkarte.** Diese enthält:

Schwarze Kammgarne
Schwarze Cheviots
Blaue Kammgarne
Blaue u. braune Cheviots
Mélangen in Kammgarn
Mélangen in Cheviots
Halbtücher
Halbleinen
Sport-Loden

Diese Tücher sind alle erpropt und werden in **jeder Länge** nach unseren **Detail-Verkaufspreislisten** geliefert. Für **Lagerbezüge** von halben und ganzen Stücken verlange man unsere **Spezialofferten.**

Sämtliche Futterstoffe und Zutaten können durch uns bezogen werden.

Die Vereinsverwaltungen werden gebeten, ihre Mitglieder auf die vorteilhaften Preise und Qualitäten der **eigenen Grosseinkaufsstelle** aufmerksam zu machen.

Verantwortlich für den Druck: G. Krebs in Basel.